



## Ein Leben für die Anderen

Edith Schädler aus Triesen ist Frau des Jahres

**E**dith Schädler-Amann, ist eine jener Liechtensteiner Frauen, die sich für die Bedürftigen im Ausland, aber zusehends auch im Inland, engagieren. In ihrer Funktion als Leiterin der Sammelstelle Triesen des „Hilfswerks Liechtenstein“ koordiniert sie die Bereitstellung und den Versand von Hilfspaketen, die das Hilfswerk nach Polen, in die Ukraine oder nach Moldawien verschickt. „Das war Liechtenstein“ hat Edith Schädler aufgrund ihrer Lebensgeschichte und aufgrund ihres unermüdlichen Engagements für Benachteiligte zur Frau des Jahres 2005 gewählt.

1929 in Triesen geboren, wuchs Edith Amann als Tochter der Anna (geb. Risch) und des Gabriel Amann im Winkel auf. Die Amanns hatten eine Landwirtschaft, die der Familie ihr Auskommen ermöglichte. Daneben allerdings musste die Mutter noch in der Fabrik arbeiten. Es war eine einfa-

che, aber schöne Kinder- und Jugendzeit, die Edith Amann im Kreise ihrer Familie erleben durfte. „... obwohl wir nicht viel hatten und oft hart anpacken mussten,“ erinnert sich die sympathische Frau.

### LEBENSLANGE HILFSBEREITSCHAFT

Der Grundstein für Ediths lebenslange Hilfsbereitschaft wurde möglicherweise bereits im Kindesalter gelegt. „Meine Mutter hat mich damals fast täglich mit einem Kännchen Suppe zu zwei Nachbarsfrauen geschickt, die froh waren, etwas zu Essen zu bekommen.“

Nach dem Besuch der Volksschule – für die meisten Mädchen kam zu jener Zeit kaum etwas anderes in Frage – kam Edith für die Dauer eines Jahres ins „Antonius Huus“ nach Solothurn, wo ihr Vorbild Tante Agnes dem „Serafischen Liebeswerk“ angehörte. Der Orden engagierte sich

für die Benachteiligten und führte zu diesem Zweck verschiedenen Häuser. Edith war in der Kindertagesstätte beschäftigt.

### VON DER FABRIK INS BERGSTÜBLI

Wieder zurück in der Heimat, arbeitete die junge Frau in der Berufskleiderfabrik Matona in Triesen, bevor sie die Liebe nach Triesenberg lockte, wo sich Edith 1949 mit Gottfried Schädler vermählte. Auch Gottfried hatte nicht die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen, war aber ein geschickter Handwerker, was auch dadurch zum Ausdruck kam, dass er sich Zeit seines Lebens mit Um-, An- und Ausbauen beschäftigte. Ediths Mann – er verstarb 1986 – war mehr als 30 Jahre bei der Firma Presta in Eschen tätig.

„Während der ersten Jahre haben wir im Winter am Triesenberg gewohnt und im Sommer im Steg. Uns hat das

„Bergstübli“ gehört, welches in den Anfängen noch ein Kiosk war. Wir haben es lange Zeit selber geführt und nachher dann verpachtet. Später haben wir das 1913 erbaute Elternhaus in Triesen übernommen.“

### DREI BUBEN IM HAUS

Der harmonischen Ehe entstammte Georg, das einzige Kind der beiden. Allerdings nahm die Familie später noch Roland und Walter, zwei Pflegekinder aus einem Heim, auf. Trotz gelegentlicher Sorgen, haben sich alle im Haus bestens verstanden.

Edith: „Die 18 jährigen jungen Männer waren bis dahin fremdbestimmt, um nicht zu sagen, eingesperrt. Aber ich habe durchwegs positive Erfahrungen gemacht. Und Gottfried hat alles akzeptiert und mitgetragen, was nicht selbstverständlich ist. Es kam viel zurück von meinen „Buben“, und es kommt heute noch viel zurück.“

### SOZIALE ADER

Edith Schädlers „soziale Ader“ kam auch durch eine Vormundschaft zum Ausdruck und durch die professionelle Betreuung von Alleinstehenden. Sie war eine jener freiwilligen Helferinnen, die im Auftrag des Sozialamts kranke und alleinstehende Mitmenschen besuchte, zum Arzt begleitete oder einen Ausflug unternahm.

„Damals kannte man noch keine institutionalisierte Altershilfe wie heute. Wir waren rund zehn Frauen, die als „freiwillige Helfer“ tätig waren. Und von uns ging dann auch die Initiative aus, den Mahlzeitendienst in Triesen einzuführen.“

### BETEN ALLEIN NÜTZT NICHTS

Als sich Polen Anfang der Achtziger-

**Lesen, eine Leidenschaft, für welche Edith Schädler kaum Zeit findet.**

jahren vom Sowjetregime abzunabeln versuchte, geriet die wirtschaftliche und politische Lage aus den Fugen, die Situation eskalierte. Im Zuge dessen nahm auch die Armut dramatisch zu. Edith Schädler gehörte einer Bibelgruppe mit Pfarrer Schuster an. Sie und andere Frauen – teilweise jene „freiwilligen Helfer“, die den Mahlzeitendienst mit ins Leben gerufen hatten – waren sich einig: „Beten alleine nützt da nichts mehr, wir müssen etwas tun!“ Und damit war im Grunde genommen das „Hilfswerk Liechtenstein“ geboren.

Viele engagierte Frauen im Land schnürten bereits Hilfspakete für Polen. Die Folge davon war, dass mit jeder Hilfssendung neue Bittschriften eingingen, die mehr oder weniger im ganzen Land verteilt wurden. Unter der Leitung von Erika Lorenz bestand damals in Gamprin schon eine Gruppe von Frauen mit welchen sie sich zusammenschlossen.

### BREITE UNTERSTÜTZUNG FÜR DAS HILFSPROJEKT

Von da an ging es Schlag auf Schlag. Pfarrer Schuster verfasste einen Spendenaufruf im „In Christo“, Vorsteher Rudolf Kindle stellte in der Spoerry-Fabrik einen Raum zur Verfügung, die Regierung hat das Paketporto übernommen usw. Das Projekt, welches ursprünglich als Einzelaktion geplant war, erfuhr innert kürzester Zeit eine ungeahnte Eigendynamik. Die Hilfsaktion nahm eine derartige Dimensionen an, dass auf Anraten des damaligen Regierungschefs Hans Brunhart schliesslich auf Direkttransporte mit Lastwagen umgestellt wurde. Man versprach sich dadurch mehr Effizienz und auch günstigere Transportkosten. Es wurden vorrangig Klöster und Pfarreien beliefert. An-



fänglich hat sogar jemand die Transporte begleitet, so wusste man, wohin die Ware kommt.

Edith Schädler: „Die Unterstützung von allen Seiten war einzigartig! Land, Gemeinden, Privatpersonen..., alle haben geholfen. Als das Bürgerheim abgebrochen wurde, hat Vorsteher Kindle – dank des Hinweises einer Mitarbeiterin – Bettzeug, Vorhänge und viele weitere brauchbare Sachen vor der Verbrennung gerettet und dem Hilfswerk übergeben.“

### VEREIN „HILFSWERK LIECHTENSTEIN“ GEGRÜNDET

Wiederum auf Anraten des Regierungschefs wurde nach der erfolgreichen Zusammenarbeit von Gamprin und Triesen der Verein „Hilfswerk Liechtenstein“ gemeinsam mit Frauen aus allen Gemeinden offiziell gegründet. „Erika Lorenz war die treibende Kraft. Sie hat sich mit der Administration befasst und Kontakt mit den Behörden aufgenommen, während ich mich um die praktischen Dinge gekümmert habe,“ schildert Edith Schädler bescheiden.



**Edith Schädler: „Kaum zu glauben, aber wir schicken auch Hilfspakete in die Schweiz.“**

Das „Hilfswerk Liechtenstein“ hat sich 1988 konstituiert. Erika Lorenz musste sich nach der Gründung zurückziehen, und Inge Büchel war während 15 Jahren eine sehr aktive und umsichtige Präsidentin. „Heute ist meine Schwägerin Beatrice Amann Präsidentin des Vereins. Eine der Frauen, die von der ersten Stunde an dabei waren,“ erklärt Edith Schädler.

## PROFESSIONELLE ORGANISATION

Und heute? Das „Hilfswerk Liechtenstein“ hat sich zu einer professionellen Organisation gemauert. Edith Schädler: „Polen war unser Lehrstück, wir konnten viel von unserem Einstiegsprojekt profitieren. Noch heute schicken wir ganz gezielt Hilfsgüter nach Polen. Diese gehen direkt an Altersheime, Kinderheime, Behindertenheime oder an Obdachlose und Strassenkinder. Nachdem sich eine Grenze nach der anderen in die Länder des Ostblocks geöffnet hat, hat sich auch die Not verlagert. Derzeit sind wir besonders aktiv in Rumänien, Albanien und in der Ukraine, aber auch in Ungarn und Moldawien.“ Und weiters erklärt Edith, dass auch Pakete nach Afrika, Südamerika und Sibirien geschickt werden.

## ARMUT IN LIECHTENSTEIN

Edith Schädler offenbart eine erschreckende Tatsache: „Heute ist auch die Armut in Liechtenstein und in der Schweiz deutlich spürbar. Viele werden es kaum glauben, aber wir verschicken auch Hilfspakete in die benachbarte Schweiz. In unserem Land sind die Empfänger insbesondere Alleinerziehende, Arbeitslose oder Menschen, die vom Sozialamt geschickt werden. Es kleiden sich beispielsweise auch Flüchtlinge oder Praktikanten aus Brasilien bei uns ein. Und seit Neuestem kommen auch Praktikanten aus Osteuropa. Selbstverständlich spricht sich unsere Tätigkeit auch herum...“

Unsere Frau des Jahres freut sich ganz besonders, dass immer genug Frauen im „Hilfswerk“ mitarbeiten. Derzeit sind es sage und schreibe 160 Personen, die sich aktiv beteiligen. In den letzten Jahren sind auch Männer dazu gekommen. Ein Pensionist repariere Uhren, ein anderer Fahrräder und einige kommen zum Beladen der LKWs. Und – dies sei einmal mehr betont – alle arbeiten völlig freiwillig, ohne einen Rappen Entschädigung!

Und abschliessend meint Edith Schädler: „Wir haben alle grosse

Freude an unserer Aufgabe. Trotz der vielen Arbeit geht es meist fröhlich zu und her, und wer einmal bei uns anfängt, kann fast nicht mehr aufhören. Wer die Not und das Elend in der Welt einmal gesehen hat, der merkt einerseits, wie gut es uns geht und andererseits wie wichtig und sinnvoll unsere Tätigkeit ist. Ich sehe meine Aufgabe zwischenzeitlich als Verpflichtung. Als eine Pflicht allerdings, die mir viel Freude macht.“

## HAT EDITH SCHÄDLER NOCH EIN PRIVATLEBEN?

„Ganz ehrlich,“ schmunzelt sie, „das „Hilfswerk“ ist zu meiner persönlichen Hauptsache geworden. Für etwas anderes finde ich kaum mehr Zeit. Zum Glück macht meine Schwester Rita den Haushalt fast alleine, obwohl auch sie im „Hilfswerk“ viel mitarbeitet.“

## ... UND HOBBIES?

„Lesen wäre meine absolute Leidenschaft. Doch ich habe fast keine Zeit dafür und bin oft zu müde. Ausserdem liebe ich meinen Garten und die Blumen; ein Steckenpferd, das ich mir nicht nehmen lasse.“

## ... UND WÜNSCHE?

„Mein grösster Wunsch ist es, dass meine Familie und ich gesund bleiben. Gott sei Dank ist das bislang so! Im übrigen hoffe ich für das Hilfswerk, dass die Menschen unsere Organisation weiterhin so grosszügig unterstützen. Nicht nur Kleider, Geldspenden sind genauso wichtig! Ich hoffe ausserdem, dass es auch nach mir weitergeht. Aber da bin ich sehr zuversichtlich, denn wir haben einige jüngere und gute Kräfte!“

MARKUS MEIER